

Nachlese


Workshop „Die Gewässer im Weinviertel – Lebensadern in Bedrängnis?“

7. November 2024 in Wullersdorf



Foto: © Karoline Kárpáti

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



Wien, im November 2024

1 Rückblick

Am Donnerstag, dem 7.11.2024, führte der Naturschutzbund NÖ im Gemeindesaal der Marktgemeinde Wullersdorf den Workshop „Die Gewässer im Weinviertel – Lebensadern in Bedrängnis“ im Zuge des Leader-Projekts „Die Natur im zentralen Weinviertel erforschen, verstehen, fördern und erleben“ durch.

Anwesend waren rd. 35 Personen, darunter Vertreter*innen der Gastgebergemeinde, der umliegenden Weinviertler Gemeinden, lokaler Initiativen sowie Landwirt*innen und Jäger*innen aus der Region und interessierte Privatpersonen.

Nach einer Begrüßung durch Landtagsabgeordneten Bürgermeister Richard Hogl und DI Karoline Kárpáti (Naturschutzbund NÖ) gab ein Vortrag von Mag. Margit Gross, Geschäftsführerin des Naturschutzbundes NÖ, Einblick in die historische Entwicklung der Gewässer der Region, deren ökologischem Zustand sowie deren Bedeutung als Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten einerseits und der wichtigen Leistungen, die diese für uns Menschen erbringen, andererseits. Auf die Lebensgemeinschaften an ausgewählten Gewässerstrecken gingen die Experten Florian Bayer, M.Sc, Johannes Hohenegger und Sarah Gross, B.Sc für die Libellen- und Vogelfauna sowie das Makrozoobentos im darauffolgenden Vortrag ein. Die Folien der Vorträge sind auf der Homepage des Naturschutzbund NÖ unter <https://www.noe-naturschutzbund.at/natur-im-zentralen-weinviertel/projektnews.html> zur Nachlese bereitgestellt.

Anschließend diskutierten alle Anwesenden im World Café Format intensiv über mögliche Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung vielfältiger, struktur- und artenreicher Gewässer.

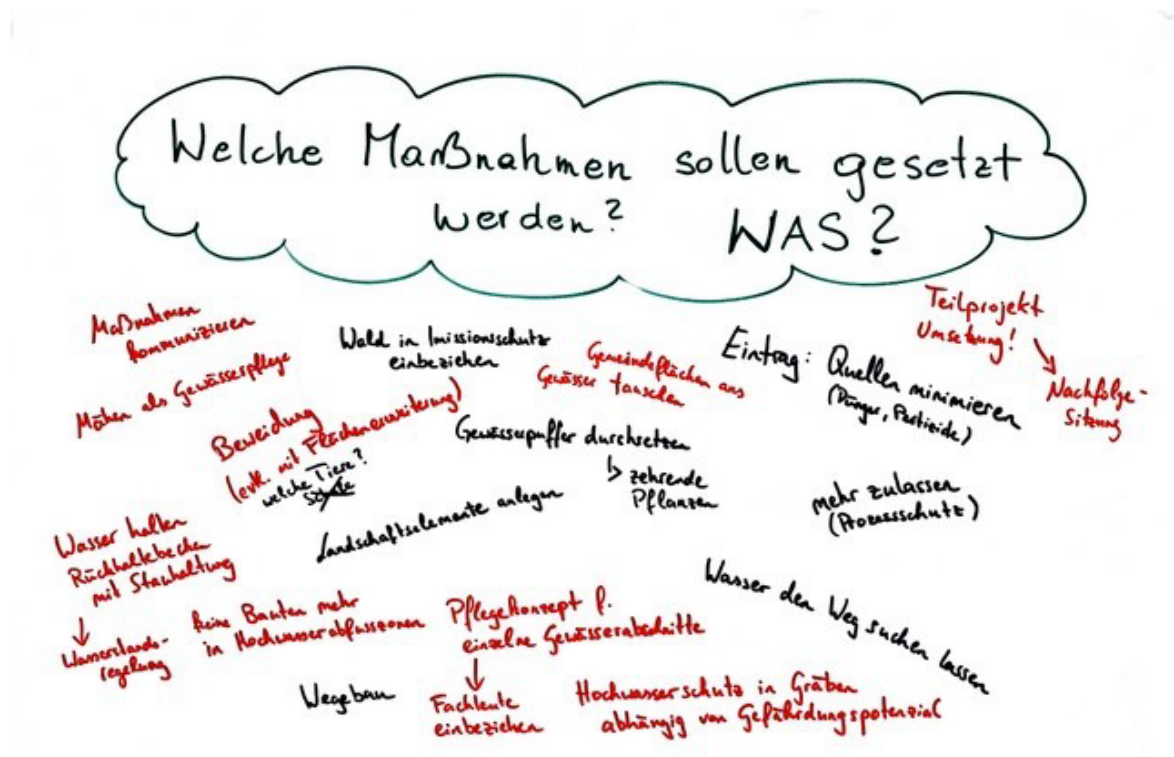


Foto: Florian Bayer bei seinem Vortrag zur vorgefundenen Libellenfauna, © Karoline Kárpáti

2 Zusammenfassung der Diskussion „Das Weinviertel, eine vielfältige und strukturreiche Kulturlandschaft, in der die Gewässer wieder sichtbar sind – Was braucht es um diese Vision zu verwirklichen?“

2.1 Welche Maßnahmen sollen gesetzt werden?

Moderation und Zusammenfassung: Johannes Hohenegger



Immissionsschutz am Gewässer:

- Betrachtung der „Schadstoff“-Quellen/Emissionsschutz mitdenken; Umsetzung auf der Fläche, nicht nur im Gewässerumfeld
- Striktere Einhaltung von Gewässerpufferzonen
- Umgestaltung von Gewässerpufferzonen (Bsp.: starkzehrende Pflanzenarten (Brennnessel etc.))
- Maßnahmen im Wald (Waldstruktur verbessern, Totholz belassen), um Wasserspeichermöglichkeit zu erhöhen und Starkniederschläge zurückzuhalten
- Ausbau des Netzes an Landschaftselementen als Schutz gegen Bodenerosion und Nährstoffauswaschung
- Beachtung des Wegebbaus: erosionssichere Wege an Gewässerrändern (wo möglich, begrünt statt geschottert)

Gewässerpflege:

- Alternativen zur Häcksler/Mulcher-Pflege: Mähen (evtl. mit Abtransport des Mähguts), Beweidung (offene Frage: welche Tiere eignen sich für die steilen, tlw. feuchten Böschungen?)
- Erarbeitung eines Pflegekonzepts für alle Gewässerabschnitte der Gemeinde (Berücksichtigung verschiedener Interessen und Entwicklung eines optimal abgestimmten Managements unter Einbeziehung der jeweiligen Fachleute)
- Hochwasserschutz-orientiertes Gewässermanagement von der Gefährdungssituation abhängig machen (Durchgängigkeit im Bereich der Ortschaften sicherstellen, darüber hinaus muss nicht überall in der gleichen Intensität gepflegt werden; bei temporäre Überschwemmung von Ackerflächen kann die Hochwasserwelle abgemindert werden)

Maßnahmen im/mit dem Gewässer selbst:

- Optimierte Rückhaltebecken (echter Rückhalt des Wassers über Hochwasserereignisse hinaus (Stauhaltung bzw. Möglichkeit der Wasserstandsregelung um permanent das Grundwasser zu speisen)
- Naturgemäßer Rückbau: Wasser den Weg suchen lassen, den es aufgrund der Topografie nimmt
- Aufweitungen, wo möglich; Option des Grundabtausches von Gemeindeflächen zu den Gewässern hin

Sonstige/übergeordnete Themen:

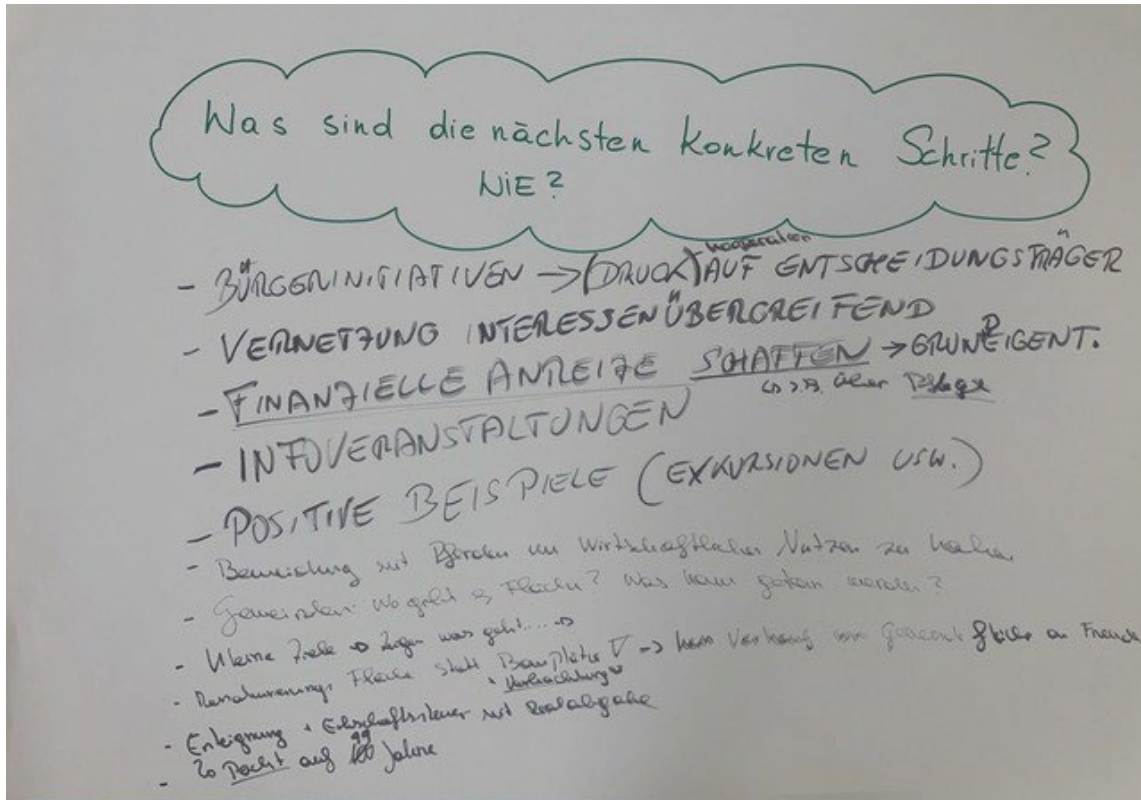
- Keine Neubauten in Hochwasserabflussbereichen
- Wunsch nach verbesserter Kommunikation: Wassermanagement ist ein Konfliktthema; Bevölkerung muss über den Sinn und Grund von Maßnahmen gut informiert sein, um überschießende Kritik zu vermeiden und sinnvolle Diskussionen anzustoßen
- Mehr zulassen: Ruf nach mehr Prozessschutz (die Natur einen Weg finden lassen, Selbst-Renaturierung durch Erosions- und Sedimentationsprozesse, Eingriffe durch Biber etc.)

- **Grundbesitzer:** Gemeinden, Privatpersonen und Landwirte sind entscheidend, da sie die Flächen zur Verfügung stellen müssen. Ihre Bereitschaft zur Kooperation ist eine Grundvoraussetzung für die Realisierung der Maßnahmen.
- **Finanzierer:** Institutionen wie die EU (z. B. durch Leader- oder Life-Projekte), die Landesregierung und der Bund (BMLF) stellen die finanziellen Mittel zur Verfügung, die für Planung und Umsetzung erforderlich sind.
- **Schulen und Bildungseinrichtungen:** Diese tragen zur Bewusstseinsbildung bei und vermitteln Wissen über die Bedeutung von Renaturierungsprojekten, um die Akzeptanz in der Gesellschaft zu fördern.
- **Lokale Bevölkerung:** Die Unterstützung der Bevölkerung vor Ort ist essenziell, um Projekte nachhaltig zu gestalten. Ihre aktive Einbindung fördert das Verständnis und die Identifikation mit der Maßnahme.
- **Initiatoren (NGOs):** Nichtregierungsorganisationen bringen häufig die nötige Expertise, Vision und Motivation ein, um Projekte ins Leben zu rufen und voranzutreiben.
- **Koordinatoren:** Sie sorgen dafür, dass alle Beteiligten effizient zusammenarbeiten. Ihre Aufgabe ist es, die Kommunikation zu fördern, Maßnahmen zu priorisieren und die Umsetzung zu überwachen.

Durch die Zusammenarbeit all dieser Akteure kann gewährleistet werden, dass eine Gewässerrenaturierung sowohl fachlich als auch gesellschaftlich erfolgreich umgesetzt wird.

2.4 Was sind die nächsten konkreten Schritte?

Moderation und Zusammenfassung: Sarah Gross B.Ms.



Um Flüsse erfolgreich zu renaturieren sind konkrete und koordinierte Schritte erforderlich, die auf Zusammenarbeit von verschiedenen Interessensvertretungen und öffentliche Unterstützung setzen. Bürgerinitiativen können durch Kampagnen und Petitionen Druck auf Entscheidungsträger ausüben oder als Kooperationspartner wirken, um die Renaturierung voranzutreiben. Die Vernetzung verschiedener Akteure wie Einwohner*innen, Umweltverbände, Landwirt*innen oder Gemeinden ist dabei essenziell, um eine nachhaltige Strategie zu entwickeln. Finanziellen Anreizen für Grundeigentümer, wie etwa Pflegevergütungen für naturnahe Bewirtschaftung, Management der Renaturierungsflächen oder Beweidung kommt ebenfalls eine wichtige Rolle zu. Ergänzend stärken Informationsveranstaltungen und Exkursionen zu erfolgreichen Projekten das Bewusstsein für die Vorteile von Renaturierungsmaßnahmen. Gemeinden könnten außerdem eigene Flächen auf Renaturierungspotenziale prüfen und langfristig für den Erhalt der Biodiversität und Ökosystemfunktionen sichern, statt diese an externe Investoren zu verkaufen. Ein weiterer Vorschlag war eine Verpachtung der möglichen Renaturierungsflächen auf 99 Jahre, um den Zugriff auf Flächen für Flussrenaturierungen zu erhalten. Der Beginn mit kleinen Projekten schafft rasche Erfolge und motiviert zur Umsetzung größerer Maßnahmen, die gemeinsam zu einer naturnahen Flusslandschaft beitragen.

Um die Renaturierung von Flüssen erfolgreich umzusetzen, sind zielgerichtete und koordinierte Maßnahmen notwendig, die sowohl öffentliche Unterstützung als auch finanzielle und rechtliche Voraussetzungen schaffen. Die nächsten konkreten Schritte können sein:

- **Bürgerinitiativen zur Renaturierung von Flüssen fördern**
Bürgerinitiativen spielen eine entscheidende Rolle bei der Renaturierung, indem sie öffentlichen Druck auf Entscheidungsträger ausüben und zugleich Kooperationen fördern. Durch die Gründung und Förderung solcher Initiativen lassen sich Kampagnen und Petitionen organisieren, die das Bewusstsein für den Wert naturnaher Flusslandschaften stärken. Bürgerinitiativen können zudem als Vermittler zwischen Gemeinden, Landbesitzern und Umweltorganisationen agieren und so die Grundlage für tragfähige Lösungen schaffen.
- **Interessenübergreifende Vernetzung**
Die Flussrenaturierung verlangt die Zusammenarbeit verschiedener Interessengruppen, darunter Umweltschützer, Landwirte, Bürger und der Tourismusbranche. Durch die Organisation von Netzwerkveranstaltungen und runden Tischen können alle relevanten Akteure in den Dialog treten und gemeinsame Strategien entwickeln. Dieser Austausch sorgt dafür, dass die Interessen aller Beteiligten berücksichtigt werden und fördert die langfristige Akzeptanz und Unterstützung für die Projekte.
- **Finanzielle Anreize für Grundeigentümer schaffen**
Eine naturnahe Bewirtschaftung von Flächen entlang der Flüsse ist wesentlich für die Renaturierung. Daher sollten gezielte finanzielle Anreize und Förderprogramme entwickelt werden, um Grundeigentümer für die Pflege der Gewässer zu gewinnen. Mögliche Maßnahmen umfassen Pflegevergütungen für die Beweidung durch Pferde, Schafe oder Rinder, aber auch Steuervergünstigungen. So wird eine wirtschaftliche Grundlage geschaffen, die die Renaturierung langfristig unterstützt.
- **Informationsveranstaltungen und Bewusstseinsbildung**
Die Aufklärung der Bevölkerung über die ökologischen und wirtschaftlichen Vorteile der Flussrenaturierung ist entscheidend. Regelmäßige Informationsveranstaltungen, Vorträge und Workshops vermitteln das Wissen über positive Auswirkungen auf Biodiversität, Hochwasserschutz und Erholung. Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit stärkt das Verständnis und die Akzeptanz für die Notwendigkeit von Renaturierungsmaßnahmen.
- **Exkursionen zu positiven Beispielen**
Erfolgreiche Renaturierungsprojekte in anderen Regionen können als Inspiration und Motivation für die eigenen Vorhaben dienen. Durch die Organisation von Exkursionen zu bereits renaturierten Flussgebieten wird sichtbar, welche positiven Veränderungen möglich sind. Solche Beispiele schaffen Vertrauen und Begeisterung und dienen als konkrete Vorbilder für eigene Projekte.
- **Analyse von Gemeindeflächen für Renaturierungspotenziale**
Gemeindeflächen bieten oft großes Potenzial für Renaturierungsmaßnahmen. Daher sollten diese systematisch untersucht werden, um festzustellen, inwieweit Flächen für die ökologische Aufwertung geeignet sind. Ziel ist es, passende Flächen gezielt für Renaturierungsprojekte vorzusehen und gleichzeitig zu verhindern, dass diese als Bauplätze an Investoren verkauft werden.

- **Kleine Projekte als Startpunkte für größere Maßnahmen**

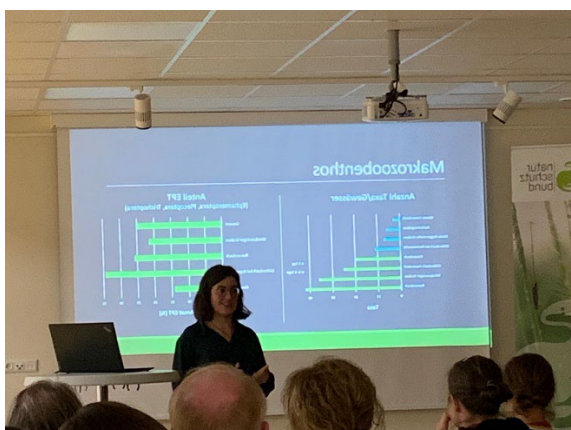
Der Beginn mit kleineren Projekten zeigt, was mit der Renaturierung möglich ist und schafft rasche Erfolge. Diese ersten Erfolge motivieren und überzeugen die Bevölkerung, die Projekte schrittweise zu erweitern und größere Vorhaben umzusetzen.

- **Langfristige Sicherung von Renaturierungsflächen**

Um Renaturierungsflächen dauerhaft zu sichern, sollten Gemeinden darauf achten, wertvolle Flächen nicht an externe Investoren zu verkaufen. Alternativen wären langfristige Pachtverträge über bis zu 99 Jahre oder, in seltenen Fällen, Enteignungen zum Schutz der Natur. Ergänzend könnte eine Anpassung der Erbschaftssteuer durch Realabgabe sicherstellen, dass Flächen nicht zersplittert und für den Naturschutz erhalten bleiben.

Mit diesen Schritten können Gemeinden, Bürger und Interessengruppen gemeinsam auf eine nachhaltige und naturnahe Entwicklung ihrer Flusslandschaften hinarbeiten, die nicht nur ökologische Vorteile bringt, sondern auch die Lebensqualität steigert und dem Klimaschutz zugutekommt.

3 Einige Impressionen vom Workshop



Fotos: Karoline Kárpáti